

Erkennt:
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Abonnementspreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post bezogen
vierteljährlich
1 Mt. exkl. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 100

Dienstag, den 25. August 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in Quartieren zurückgelassene oder gefundene Ausstattungsgegenstände, wie Wagen, Geschirrstücke, Waffen u. auf hiesiger Bürgermeisterei abgeliefert sind.

Erbenheim, 17. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu — und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinenbrusch. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzhof, Hafer Rheinallee.
Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen Fritthen, Pechtsheim, Koftheim und Wiesbaden.

Erbenheim, 24. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Wiesengründe sind geöffnet. Es werden daher die Wiesenbesitzer aufgefordert, die üblichen Wege freizumachen.

Erbenheim, den 22. August 1914.

Das Feldgericht.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwillige zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando.

B. J. d. St. G. R. D. Ch. d. St.
gez.: de Graaff, Generalmajor.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 21. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der Wehrbeiträge wird erinnert. Die Einzahlung des ersten Drittels muß bis 31. Aug. erfolgt sein. Die Zahlung der später fälligen Beträge pro 1915 und 1916 ist gestattet und werden bei Einzahlung solcher Beträge 4% Zinsen vergütet.

Erbenheim, 22. Aug. 1914.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige schriftliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez.: Delbrück.

Bekanntmachung.

Seit der Uebernahme des Bahnschutzes durch die formierten Landsturm-Bataillone ist die Auflösung der Mehrzahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen erforderlich geworden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis den Männern, jung und alt, die sich in opferwilligster Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet haben und insbesondere den alten Kameraden aus den Feldzügen meine volle Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Frankfurt a. M., 20. August 1914.

Der kommandierende General.
gez. Freih. von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die als unterstützungsbedürftig anerkannten Angehörigen der zum Heer einberufenen Mannschaften können auf die ihnen zustehenden staatlichen Unterstützungen Vorschüsse erhalten. Diesbezügliche Gelder werden Mittwoch, den 25. d. Mts. vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei ausbezahlt.

Erbenheim, den 25. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Nass. Brandversicherung werden am Donnerstag, den 27. d. Mts. nachmittags von 2—3 Uhr in dem oberen Lehrsaal der alten Schule erhoben.

Erbenheim, den 25. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. August 1914.

(Gemeindevertreter-Sitzung vom 23. d. Mts. Punkt 1 betrifft Bewilligung der bereits vom Gemeinderat in Aussicht gestellten 10.000 Mark zu Gunsten der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen hies. Kriegsteilnehmer. Bürgermeister Merten verliest ein Schreiben des Rgl. Landrats, in welchem er darauf hinweist, daß für die Bedürftigen in weitem Maße eingetreten werden soll. Der Vorschlag des Gemeinderats wird einstimmig angenommen. — Auf eine Anfrage des Vertreters Sch. Ehr. Koch, wann die staatl. Unterstützungsgelder zur Auszahlung gelangen, gibt der Bürgermeister bekannt, daß die Liste der Unterstützungsbedürftigen noch nicht fertiggestellt sei, sobald dies geschehen, soll die Auszahlung von Vorschüssen erfolgen. 230 Mann sind bereits eingezogen und würden noch weitere folgen. Bei dieser Frage bemängelten die Arbeitervertreter, daß von ihnen kein Vertreter in dem Arbeitsausschuß für Kriegsfürsorge sei, worauf nach einer kleinen Debatte der Gemeindevertreter Schäfer dazu bestimmt wird. — Punkt 2 betrifft ein Schreiben des Rgl. Landrats, in welchem darauf hingewiesen wird, daß im Interesse des Handwerks, da sich bereits eine allgemeine Notlage geltend mache, die Gemeinden und Private keine Aufträge zurückziehen sollen, um dadurch die Handwerker und Arbeiter vor dem Ruin zu bewahren. — Der Bürgermeister gibt bekannt, daß die Quartiergelder des 87er Landwehrregiments erfolgen kann und zwar für Mannschaften 1.20 Mk. und für Offiziere 1.60 Mk. — Zum Schluß legt Beigeordneter Fischer den Mitgliedern der Vertretung, welche auch dem Kirchenvorstand und der Vertretung angehören, ans Herz, dafür einzutreten, daß ein möglichst hoher Betrag aus der Kirchentasse zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer bereitgestellt wird.

— Keine Barforderungen. Die Handelskammer Wiesbaden versendet folgenden Aufruf: In weiten Kreisen hat es Entrüstung hervorgerufen, daß größere Lieferanten (u. a. Großhändler usw. für Lebensmittel) ihren Abnehmern, also Handel- und Gewerbetreibenden, nur noch gegen Barzahlung liefern wollten. Die Forderung der Barzahlung hat unser Wirtschaftsleben schwer geschädigt. Wir fordern im Interesse der Allgemeinheit die beteiligten Kreise auf, von der Forderung der Barzahlung nur im Notfalle Gebrauch zu machen und in gleichem Umfange wie vor dem Kriege Kredit zu gewähren. Großhändler und Lieferanten laufen Gefahr, daß die Banken, insbesondere die Reichsbank, ihnen den Kredit entzieht oder beschränkt.

Nachdem durch die letzten Siege die Kriegslage sichergestellt erscheint, hoffen wir, daß die unberechtigten Kreditentziehungen aufhören.

— Maschinen- und Hütten-Ingenieure zur Befehung von Stellen in den hüttenfabrikaren werden dringend gebraucht. Meldungen richte man sofort an das Bezirkskommando.

* Nassauische Kriegsversicherung. Der von der Nassauischen Landesbank ins Leben gerufenen Nassauischen Kriegsversicherung wird von den weitesten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Auch einzelne Behörden wenden dieser Fürsorgeeinrichtung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger erfreulicherweise ihre Aufmerksamkeit zu. Zunächst hat der Bezirksverband selbst ein schönes Beispiel hierin gegeben. Wie wir erfahren, werden die sämtlichen Beamten des Bezirksverbandes, die zu den Fahren einberufen worden sind, mit 5 pCt. ihres Jahreseinkommens in die Nassauische Kriegsversicherung eingekauft. Auch die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist diesem Beispiel gefolgt und hat die Versicherung ihrer Beamten, die im Felde stehen, in die Wege geleitet. Daneben hat noch die Landwirtschaftskammer an die Nassauische Kriegsversicherungskasse einen einmaligen Beitrag von Mk. 1000.— überwiesen und der Verein nassauischer Land- und Forstwirte ist der Landwirtschaftskammer mit der gleichen Summe gefolgt. Hoffentlich finden diese Beispiele bei den übrigen Behörden und Kommunen wie auch bei sonstigen größeren Unternehmen des Regierungsbezirks Wiesbaden Nachahmung.

* Feldgottesdienst. Am Sonntag vormittag fand in der großen, geschlossenen Halle unter der Tribüne in der Rennbahn ein katholischer Feldgottesdienst für die hier in Quartier liegenden Mannschaften des 87er Reserve-Bataillons statt. In der Frühmesse um 7 Uhr empfingen nahezu 200 Soldaten die heil. Kommunion, und das Hochamt um 10 Uhr war von etwa 600 Soldaten besucht. — Auch der Militärgottesdienst in der evangelischen Kirche am Sonntag früh um 8 Uhr war sehr gut besucht.

— Ein großer Verwundetentransport kam gestern in Wiesbaden an und wurde auf die verschiedenen Lazarette verteilt. Die Verwundeten wurden auf Kraft- und Sanitätswagen zum Teil ins Königl. Schloss und ins St. Josephs-Hospital gebracht. Es scheinen dies die leichter Verwundeten gewesen zu sein, denn sie winkten dem ihnen zuzubeladen Publikum und manch einer lag rauchend auf dem Wagen. Die Schwalbacherstraße herauf zog ein ersterer Zug: auf Krankentwagen, Kraftwagen und Rollern wurden schwer Verwundete in das städt. Krankenhaus gefahren, die fast teilnahmslos das winkende Publikum betrachteten.

— Wiesbaden, 24. Aug. Pfarrer Beesenmeyer ist nach langer Leidenszeit wieder heimgekehrt. Seit Mai d. J. mußte sein linkes Auge, infolge von Komplikationen fünfmal operiert werden. Er ist noch immer ans Haus gefesselt und konnte seinen Dienst noch nicht wieder aufnehmen.

— Viehbrich, 24. Aug. Bei dem Unwetter am Samstag schlug der Blitz ohne zu zünden in die dem Fabrikanten Ottman, Rheingaustraße, gehörige Villa ein und richtete einigen Schaden an.

— Frankfurt, 25. Aug. Die Lehrerschaft Frankfurts beabsichtigt, zur Linderung der Kriegsnot eine umfassende Sammlung einzuleiten. Es steht zu erwarten, daß eine in Vorschlag gebrachte Listensammlung bedeutende Mittel herbeischaffen wird; der größere Teil der Beteiligten hat sich zur Ueberweisung eines bestimmten Prozentsatzes des Gehaltes verpflichtet.

— Hochheim, 24. Aug. Die Champagnerfabrik Aktiengesellschaft vorm. Burgeß u. Co. hat der Zentrale des Roten Kreuzes in Berlin als vorläufige Kriegsspende 10.000 halbe Flaschen Sekt zur Verfügung gestellt, und zwar 5000 Burgeß Grün und 5000 schäumenden Rotwein.



Wer hält aus?

Welche Volkswirtschaft kann am längsten ein Millionenheer schaffender Kräfte entbehren? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gerade Rußland am wenigsten in der Lage ist, sein Heer zu erhalten; es arbeitet bekanntlich schon lange mit französischem Gelde. Daß Frankreich aber nicht lange in der Lage ist, die eigene und die russische Beche zu bezahlen, liegt klar auf der Hand. Denn mit der primitiven Lebensweise des russischen Bauernvolkes werden keine Gewehre geladen! Daß Frankreich diese finanzielle Ueberspannung kein halbes Jahr aushält, bedarf keiner Versicherung. Ist aber erst einmal das Geld knapp im Zweifel, so wird auch England nicht helfen; denn dazu ist der britische Krämer zu schlau, als daß er sich an einer Konkursmasse beteiligt. Die deutsche finanzielle Kriegsbereitschaft ist dank der weisen Politik des Reichsbankpräsidenten viel besser, als vielleicht die meisten dachten; sie ist jedenfalls von den gegenwärtig kriegsführenden Staaten weitans am besten; auch soll die Lage in Oesterreich befriedigend sein. Und da schließlich schon der alte Montecuculi vor 225 Jahren wußte, daß zum Kriegführen nicht nur starke Bataillone, sondern Geld, Geld und nochmals Geld gehören, so können wir auch nach dieser Richtung hin mit Zuversicht die weiteren Ereignisse abwarten. Es ist kaum anzunehmen, daß ein so umfangreicher Krieg, dessen finanzielle Erfordernisse die früheren Feldzüge bei weitem übertreffen, länger als fünf Monate dauert. Es kann heute schon mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß das alte Weisheitswort „Friede auf Erden!“ in diesem Jahre eine erhöhte Bedeutung erhalten hat. (Hoffen wir es!)

Rundschau.

Deutschland.

(1) Im Osten. Nach den Erzählungen unserer Leute hat sich vor allem unsere Artillerie als der russischen sehr überlegen gezeigt, sowohl was die Treffsicherheit als auch was die Wirkung der Geschosse betrifft. Die russischen Granaten sollen fast alle nicht krepieren. Von der russischen Infanterie erzählt man, daß sie sich selten aus den gedeckten Stellungen herauswagte.

(2) Denkwürdig. Die Tage um den 20. und 21. August des Jahres 1914 werden in der Geschichte Europas denkwürdig bleiben für alle Zeiten. Während fern im Südosten die Truppen unserer Freunde siegreich ins Innere Serbiens einziehen, während die Russen, die Anführer all des Unheils erst mühsam ein Heer zu sammeln suchten, hat das deutsche Volk weit hineingegriffen in die belgischen Lande, den König und seine Soldaten in eine Ecke gedrängt und die Hauptstadt erobert. Und am selben Tage, wo dort oben im Nordwesten gewaltige Dinge geschehen, von denen wir erst einiges, wohl nur das Wenigste, erfahren haben, sind deutsche Armeen in Vorhingen auf einem Schlachtfeld von ungeheurer Ausdehnung in einem furchtbaren Ringen Sieger geblieben. — Wir mußten ihnen zunächst einmal in offener Schlacht Auge in Auge gegenüberstehen. Hinter den Kanonen ihrer Festungen können sie dann später Schutz suchen.

Verordnung. Soweit es Saatgetreide betrifft, liegt für das Ausland das Ausfuhrverbot vor und die erheblichen, dorthin abgeschlossenen Mengen sind dadurch endgültig annulliert. Für die nach dem Inlande angenommenen Bestellungen wird die Erntekalamität und die Unmöglichkeit der Beförderung als höhere Gewalt anzusehen sein.

Unwahrscheinlich. Die bisher in Frankreich und Rußland vorhandenen Luftschiffe sind zu weit-
ausgehenden Unternehmungen nicht befähigt; es ist daher kaum anzunehmen, daß sich feindliche Luftschiffe im Innern unseres Landes zeigen werden.

Seerecht. Nach Beendigung des Krieges ist das weggenommene Handelsschiff zurückzugeben oder, falls es zerstört wurde, Schadenersatz zu leisten. In glei-

cher Weise wird übrigens die feindliche Ladung behandelt, die sich an Bord solcher Schiffe befindet. Nur auf Schiffe, die ihrer Konstruktion nach zur Umwandlung in Kriegsschiffe geeignet sind, finden die vorerwähnten Bestimmungen keine Anwendung. Da zur Umwandlung in Kriegsschiffe nur ganz wenige Dampfer unserer deutschen Reedereien geeignet und diese Schiffe sämtlich in Sicherheit sind, da ferner die in überseeischer Fahrt beschäftigten Schiffe sämtlich in Sicherheit sind, da ferner die in überseeischer Fahrt beschäftigten Handelschiffe nach Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt, soweit bekannt, nicht mehr verändert haben, dürften die obigen Bestimmungen wohl auf nahezu sämtliche deutschen Handelsschiffe zutreffen.

Kein zaghaftes Geschlecht.

Die gewaltige Zahl der Kriegsfreiwilligen ist ein sprechendes Zeichen nicht nur der Begeisterung, sondern auch der kriegerischen Gesinnung des deutschen Volkes. Um die Zukunft eines Volkes, das solche Leistungen aufzuweisen hat, kann uns nicht bange werden. Auch im Jahre 1870 war die Zahl der Kriegsfreiwilligen überraschend groß; aber sie blieb verhältnismäßig weit zurück hinter der Masse derer, die jetzt sich freiwillig in den Dienst des Vaterlandes stellen. Mit stolzer Befriedigung können wir sagen: die große Zeit, die über uns hereingebrochen ist, hat kein kleines, kein zaghaftes Geschlecht gefunden. Trotz der langen Jahre erschlafenden Friedens ist der alte deutsche Kriegesgeist nicht eingeschlafen. Wir haben in diesen Tagen von Sechzigjährigen gehört, die wieder zur Waffe gegriffen haben, die mit ihren Söhnen hinausgezogen sind in den großen, heiligen Krieg. Wir haben von Knaben vernommen, die dem Schmerze darüber Ausdruck gaben, daß man sie nicht als Mitkämpfer brauchen konnte. Es ist wirklich etwas Großes, wenn ein im Kampfe des Lebens ergrauter Mann Heim und Herd freiwillig verläßt, um draußen mit seinem Gute und seinem Blute für König und Vaterland einzustehen. Gut ab vor allen denen, die das schwere Opfer freiwillig auf die Schulter genommen haben! Das tut uns kein Volk nach. Von unsern Gegnern wird glaubhaft gemeldet, daß die zu den Waffen Gerufenen vielfach widerwillig dem Rufe folgen oder sich womöglich ihm ganz entziehen. Die Stimmung in Rußland ist dumpf und trübe; die sogenannte Begeisterung Frankreichs ist ein Strohhalm, das vielleicht ehend verglimmt, wenn der Ernst des Schlachtfeldes an die Seelen herantritt. Der Deutsche folgt frohlich und freiwillig dem Rufe zu den Fahnen.

Europa.

(1) Luxemburg. Der Bischof von Luxemburg, sowie der Staatsminister Eischen riefen Aufrufe an die Luxemburger Geistlichkeit und Behörden, in denen die Luxemburger vor Mordmorden an deutschen Soldaten gewarnt werden.

(2) Norwegen. Um Kohlen und Öl zu sparen, wird bei der norwegischen Staatsbahn der Zugverkehr eingeschränkt, sodaß beispielsweise der Drontheimer und Bergener Zug nur dreimal wöchentlich verkehrt.

(3) Rußland. Es kann nicht mehr dem geringsten Zweifel unterliegen, daß die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes, ebenso wie die des französischen, von dem Kriege, in welchen panslawistische Heer und die Großfürstenpartei das Land gestürzt haben, absolut nichts wissen will. Die schweren Wunden, welche der japanisch-russische Krieg dem Reiche geschlagen hat, sind noch lange nicht vernarbt; Tausende und Abertausende von Familien sind noch in Trauer um gefallene oder verstümmelte Angehörige, und der vernichtende wirtschaftliche Rückschlag wird sich noch auf Jahre hinaus fühlbar machen. Dazu droht, infolge der Misere in weiten Gebieten des großen Reiches Hungersnot mit all ihren schrecklichen Folgen. Und in dieser Lage soll nun das arme, geknechtete Volk einen neuen, in der leichtfertigen und gewissenlosen Weise heraufbeschworenen Krieg gestürzt werden, von dem es von vornherein das

sichere Gefühl hat, daß er neues schweres Unheil über das Land bringen. Zehntausende seiner Söhne abermals auf die Schlachtbank liefern und seine Leiden ins Unendliche vermehren werde!

(4) Rußland. Der Aufstand im Kaukasus hat sich zu einer vollen Revolution entwickelt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

(5) Serbien. Das Dunkel über das Verschwinden einer französischen Geldsendung von 15 Millionen Franken in Rijch scheint ebenfalls noch nicht aufgeklärt worden zu sein.

(6) England. Die Verwaltung Ägyptens befindet sich in den Händen der britischen Militärbehörden. Ein Dekret an die ägyptische Regierung hat verfügt, daß das ganze ägyptische Gebiet für die Kriegszwecke Englands benützt werden könne.

(7) Dänemark. Der dänische Reichstag hat das Moratorium nunmehr angenommen.

(8) Italien. Die Ergebnisse der italienischen Volkszählung vom 10. Juni 1911, die soeben von der Generaldirektion der Statistik veröffentlicht wurden, weisen auf eine Gesamtzahl von 29 459 268 Einwohner im Alter von über 6 Jahren 37,6 Prozent des Lebens und Schreibens Unkundige nach. In Calabrien sind die Analphabeten am zahlreichsten, sie machen dort 70 Prozent der Bevölkerung aus.

(9) Oesterreich. Die Nachrichten von dem Untergang des Schlachtschiffes „Prinz“ und drei kleineren Schiffen sind vollständig aus der Luft gegriffen. — Rumänien macht auf die innere russische Ökonomie aufmerksam, die schon bei der Mobilisierung hervorgetreten sei. Die Bewegung der Polen und Ukrainer sei um so bedeutlicher, als es sich um auch numerisch sehr bedeutende Nationalitäten handle, deren Losreisungsgelüste durch eine bedeutende materielle Kraft unterstützt werden.

(10) Türkei. Einflußreich: mohammedanische Abgeordnete aus der verflochtenen Republik Gümüşhane erklären als sicher, daß die panslawistische Organisation Abd ul Hamids in Turkestan, Kaukasus, Sudan, Ägypten, Algerien, Marokko und Indien noch lebendig sei und eine Volksbewegung gegen Frankreich, England und Rußland erzeugen könne, falls das Kalifat von ihnen angegriffen wird.



Stärkeverhältnisse der Russen, Franzosen und Serben.

Im Mittelmeer.

Es verfügt die österreichische Flotte über 23 moderne Schlachtschiffe mit 212,350 Tonnen, die englische Mittelmeerflotte nur über 12 mit 151,400 Tonnen.

In einer Schlacht zwischen den beiderseitigen Streitkräften würde die englische Flotte wohl so geschwächt werden, daß sie vorerst dem bedeutenden englischen Han-

Ohne Trauschlein.

32.

Als er sie ansprach, empfand er sofort eine leise Veränderung in ihrem Wesen, etwas Befangenes, Unfreies, doch fühlte er deutlich, daß darin kein Abwenden lag.

Es schien nur, als sei ein neuer Zug in ihr Gesicht getreten, ein sinnender, träumerischer Zug, der besonders merklich ward, wenn die Lider ihren warmen Blick verhielten.

Das Schiff war bald mit Rudern bemannt und zur Abfahrt bereit, ein geräumiges, von hohem Walddach zum Schutz gegen die Sonne überdachtes Fahrzeug, das die ganze Gesellschaft bequem aufnahm.

Die Fahrt dauerte lange.

Es war feierlich still auf dem smaragdgrün schimmernden See; nur ein einziges Boot begegnete den frohlich fahrenden; es glitt sechswärts, nur von wenigen Personen besetzt; so dicht fuhr es vorüber, daß sich vom Schiffe aus die Züge der darin Sitzenden deutlich unterscheiden ließen.

„Wenn nun da drüben Einer wäre, und bei uns Eine, die eigentlich zusammengehörten“, phantasierte eine junge Frau, „und die führen hier so an einander vorbei, nachdem ihr Schicksal sie getrennt — wie müßte denen jetzt zu Mute sein?“

Die leichthin gesprochenen Worte trafen Siegmund mitten in das Herz hinein und wählten all seine Freunde plötzlich aus.

Er wendete unwillkürlich den Kopf und sah Margarita an, die schräg vor ihm saß; viel hätte er darum gegeben,

jeht ihren Augen zu begegnen; ihr Gesicht neigte sich aber dem Wasser zu, in dem ihre Hand spielte.

Die Gesellschaft landete an einer kleinen Halbinsel, um Mittag zu machen, und alle Register frohlicher Stimmung wurden vor der Tafelrunde aufgezogen; als man sich wieder einschiffte, um dem letzten Ziele der Fahrt, dem äußersten See-Ufer, zuzurudern, war sogar ein gewisser Uebermut mit an Bord gegangen und ließ bald die Aussicht auf freiere Bewegung, als sie dem Einzelnen während der Seefahrt möglich war, sehr willkommen erscheinen.

Schon begann die Sonne sich abwärts zu neigen, als die Gesellschaft landete und den Spaziergang über eine leicht ansteigende Landzunge unternahm — in langer Reihe; denn der zwischen Felsstrümmern über nacktes Geröll führende schmale Steg gestattete höchstens paarweises Gehen.

Die Herren ließen ihren Damen den Vortritt. Siegmund war Einer der Letzten. Langsam nachschlendernd, gewahrte er im spärlichen Graue eine Blume, die er pflückte. Sein scharfes Auge suchte nun Margarita.

Zwischen den Felsblöcken, die über das Uferland ausgereitet lagen, erhob sich eine schöne Esche; dort stand sie, den linken Arm um den Stamm geschlungen, der Hut hing ihr am Arme; ihr lockiges Strohhaar bewegte sich schimmernd im Winde.

Etwas Leuchtendes und zugleich Edles sprach aus ihrem Gesichte wie immer, wenn sich Schönes ihr auftrat. Siegmund zögerte einen Augenblick, trat aber dann rasch näher.

Die Augenblicke waren kostbar; er wollte sich die Erinnerung gönnen, hier, an seiner Lieblingsstelle, neben ihr gewesen zu sein.

Beide tauschten nur einen Blick und schauten dann auf

den Kleinen, wie Jaspis schimmernden See, dessen Dreieck von phantastisch geformten Felsen eingeschlossen war.

Nüchliche, hoch aufragende Felsen im Hintergrunde, starre Wände, von denen allwärts glühende Wasserfäden niederrieselten, zur Rechten und Linken.

Das dazwischen ruhende Wasser war so wunderbar klar, daß selbst die feinsten Stellen am Strande das Blau des Himmels, die feinen Ufermoose rein widerspiegeln. Weltentfremdet und erhoben war das ganze Bild.

„Wie göttlich!“ sagte Margarita leise.

Siegmund sah in ihre warmen Augen.

„Dieser See ist mir besonders lieb, seit Jahren“, sagte er. „Wollen Sie in Erinnerung behalten, daß ich Ihnen nahe sein durfte, als Sie zum ersten Male hierher kamen? Sehen Sie, was ich hier gefunden habe!“

Sie nahm die kaum erschlossene blaue Gentiane, die er ihr bot, und berührte damit ihre Lippen.

Obgleich ihre Augen nicht auf Siegmund gerichtet waren, empfand sie den Blick, der in den seinen aufflammte, und wurde purpurrot, während sie die Blume an ihrem Nieder befestigte.

Wie im Bedürfnis, ihr glühendes Gesicht abzuwenden, schlang sie sich leicht auf den Felsblock, neben welchem sie stand, bog einen Arm der erst schwach blauben Esche abwärts, brach einen kleinen Zweig und reichte ihn Siegmund, ohne ein Wort zu sprechen.

„Wissen Sie auch, was Sie mir da geben?“ fragte er und sah sie an. „Die Esche ist ein heiliger Baum.“

Schlangen gehen lieber durch das Feuer, als durch den Schatten einer Esche; darum schützt ein Eschenblatt

Im Mittelmeer keinen genügenden Schutz mehr gewährleisten könnte. Da im Jahre etwa 13.000 englische Schiffe den Suezkanal durchfahren, ist es begreiflich, daß England sehr große Sorge hegt. Milliarden stehen für England auf dem Spiel. Würde Italien seine Verpflichtung erfüllen, so wäre die vereinigte österreichische und italienische Flotte der englischen und französischen Mittelmeerflotte durchaus gewachsen. Aber auch allein ist die österreichische Flotte, dank ihrer geschickten Stellung im Adriatischen Meer, durchaus in der Lage, die feindlichen Flotten in Schach zu halten und den englischen und französischen Handel durch Ausbringung zahlreicher Preisen völlig lahm zu legen. Wir zweifeln nicht, daß es diese wichtige Aufgabe mit aller Energie durchzuführen wird.

Aus aller Welt.

... Koblenz. Der Kommandant der Festung hat eine Bekanntmachung erlassen, daß zur Verpflegung der kriegsgenommenen Franzosen nur Männer verwendet werden dürfen.

... Danzig. Dem Mangel an Kleingeld haben manche Städte der Provinz durch Herausgabe von Kleingeldscheinen abgeholfen. Danzig hat allein für 300.000 Mark ausgegeben.

... London. Die Kleidungsindustrie entläßt täglich Arbeiter. In Nottingham arbeiten 25.000 Arbeiter nur eine Stunde täglich. In Birmingham liegen die Gold- und Silberfabriken vollständig still. In Liverpool sind 4000 Stöcke, Stewards usw. der zu Kriegszwecken umgewandelten Handelsschiffe ohne Arbeit. Die Spinnereien und Webereien in Midland arbeiten aus Mangel an Rohstoffzufuhr nur halbe Tage.

... Rom. Aus Neapel und Umgebung werden weitere Bombenattentate gemeldet, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten. Die italienische Regierung septe eine Bewährung von 10.000 Lire für die Entdeckung der Täter aus.

Warum Rußland machtlos ist?

Anm. d. Red.: Vorstehender Artikel ist von einem gewissen Kenner der russischen Verhältnisse geschrieben und würde es uns ganz besonders freuen, wenn er mit seinem Schlußsatz bezüglich der drei Musketiere recht behielte.

Schon die ersten Anfänge des von einer panslawistisch verragten Minderheit heraufbeschworenen Weltkrieges scheinen dazu angetan, den grausamen Schinder zu bannen, der uns schon in den Kinderjahren zu überlaufen pflegte, wenn wir die maßlosen Grenzen dieses riesenreichen über den Globus verfolgten. Dieses Grinsen hat sich auch beim Heranwachsenden erhalten, und der reife Mann gar wurde das Gefühl der Beengung nicht los, da er sich neben jenes Staates Ausdehnung noch die Tatsache vergegenwärtigen mußte, daß das russische Ländergebiet trotz seiner außerordentlich schwachen Durchschnittsbesiedelung, in fester harter Zunahme zu einer Bevölkerungsziffer gelangt war, die beinahe das Doppelte der Einwohnerzahl Deutschlands beträgt. „Diese Masse muß uns einmal erdrücken“, war wohl das stärkste Gefühl bei allen, die nicht daran gewöhnt sind, ihre Wälder allerwegen für verstockte Laubbäume zu nehmen.

Und siehe da: Die Menschen des leichtfertigen Alters scheinen nun doch Recht zu behalten. Die 130 Millionen des europäischen Russenreiches — der asiatische Teil kommt aus Gründen weltpolitischer Natur nicht in Frage — verlieren ihren Zahlenzauber. Warum das kommen mußte, sei in folgendem kurz skizziert:

Stammeszugehörigkeit, Blutsverwandtschaft spielen im Leben unserer Großstaaten nicht die bedeutende Rolle, die man ihnen in früheren Zeiten zuschrieb. Was Menschen mit Menschen im Staate vereint, ist nach den vorliegenden Zeiten des nomadisierenden Stammes-Staates entweder die ungründliche Macht einer stärkeren Gruppe

oder der bewußtgewollte Zusammenschluß mehrerer kleiner Truppen zur größeren Gemeinschaft, um damit eine größere innere Festigkeit zu erlangen (so wurde Deutschland). Innerhalb solcher erzwungenen oder gewollten Gemeinschaft bildet sich nun aber kein Geistiges heraus, das über den Völkern schwebt und sie, die anfangs wohl noch nach Sonderformen ihres staatlichen Lebens gestrebt haben mögen, mit überirdischer Macht zusammenschließt: die Kultur.

Nun, über dem Russenreich breitet solcher Engel nicht seine segnende Fittiche. Gewalt hat dieses Reich zusammengeklebt. Aber es war nicht die Macht des geistig überragenden Volkes, die andere Völker in wohl-tätigem Zwang nur unterwirft, um sie mit sich selber nach oben zu ziehen; es war die rohe Gewalt der barbarischen Horde, die über schwächere Völker kam und sie zu Boden zwang. Heute wird der Bann gebrochen, der sie qualvoll gefangen hielt, die Völker des westlichen Rußlands: die Polen mit samt den in ihr Land gedrängten russischen Juden, die Letten, die Deutschen der baltischen Provinzen, die Finnen und die unter ihnen wohnenden schwedischen Elemente.

Und das russische Volk? Aus Ueberzeugung wird ein kleiner Prozentsatz gegen uns zu kämpfen versuchen; die übrigen werden wie Torreador-Stiere in die Arena gejagt gegen uns, die Unbekannten, Ungeliebten, Ungehassten und werden aus der Ueberzeugung der Gefährlichkeit die einzig wertvolle Anwendung ziehen und werden davonlaufen, wenn drei deutsche Musketiere aus dem Kartoffelfeld das Zeichen zum Rückzug geben.



Fliegerausrüstung für Höhen von über 2500 Meter.

Hyänengeheul.

Wie das unheimliche Geheul der Hyäne aus der Wüste ertönt folgende Anzeige: an:

Zur heutigen Zeit

sollten kapitalkräftige Fachleute mit Selbstvertrauen und Vertrauen auf den Sieg unseres tapferen Heeres die Konjunkturen des Krieges ausnützen, die auf sämtliche verkäuflichen Objekte einen ganz wesentlichen Preisrückgang, vereint mit überaus günstigen Zahlungs- und Uebernahmebedingungen, hervorgerufen haben. Ein starkes Angebot, aus allen Teilen des Reiches in

verkaufl. Hotels, Cafés u. Restaurants

zu Bedingungen, welche in Friedenszeiten nicht gemacht werden, veranlaßt mich zu dieser Anzeige und gebe ferner bekannt, dass ich mich verpflichte, vom reinen Verdienst aus Abschlüssen durch meine Vermittlertätigkeit während des Krieges ein Viertel des Zwecken des „Roten Kreuzes“ zur Verfügung zu stellen.

Wilhelm Jonas, Mainz.

Im Jahre 1870 machten sich die Hyänen der Schlachtfelder bemerkbar. Hier sehen wir die Hyänen des Krieges in Tätigkeit. Während das Vaterland in nie dagewesener Opfermütigkeit sein Herzblut einsetzt für seine Ehre, fordert Herr Wilh. Jonas die Kapitalisten auf, Vertrauen auf unser tapferes Heer zu haben, und die „Konjunkturen des Krieges auszunützen“. Mit anderen Worten: Durch den Ausbruch des Krieges sind zahlreiche Unternehmungen, namentlich Hotels, Gast- und Kaffeehäuser, unrentabel geworden. Es fehlt an Mitteln, den Betrieb über das Wasser zu halten, vielleicht ist noch dazu der Inhaber selbst mit ins Feld gezogen und der Zusammenbruch steht vor der Tür. Wo das ist, da sammeln sich die Raben und deshalb erscheint Herr Jonas auf dem Plan, um den vor dem Zusammenbruch stehenden Existenzen ihre Habe um ein geringes abzunehmen. Siegt dann „unser tapferes Heer“, dann steigen die Werte und das Geschäft ist gemacht. Psst! Deinet! Wir wundern uns nur, daß eine anständige Zeitung eine solche Anzeige aufnehmen konnte und wir hoffen, daß das Rote Kreuz öffentlich erklärt, daß es auf solch ein Blutgeld Verzicht leistet.

Kleine Chronik.

... Verdächtig. Die Danziger Regierung erklärte das Weichselwasser für choleraverdächtig, da wahrscheinlich an der oberen Weichsel in Rußland die Cholera herrscht, obwohl die russischen Behörden dies verschwiegen. Das Weichselwasser ist also nicht mehr genussfähig.

... Engl. Zustände. London gleicht einer belagerten Stadt. Alle öffentlichen Gebäude, das Hauptpostamt, das Telegraphen- und Telefonamt sind verbarrikadiert und mit doppelten Stahldrahtnetzen und Eisenstäben bombensicher vom Kellergeschoss bis zum ersten Stockwerk versperret. Die Spionensucht ist sehr groß. Die Lebensmittel sind ungeheuer im Preise gestiegen. Beim Ausbruch des Krieges entstand eine Panik. Einzelne große Geschäfte mußten schließen, da sie die Aufträge nicht mehr ausführen konnten. Alle Geschäfte der Textilbranche in der City sind für 14 Tage geschlossen worden. Frische Eier kosten 25 Pfennige das Stück, Butter kostet das dreifache gegen früher. Butter ist knapp. Die englische Jugendwehr soll nach Frankreich geschickt werden um bei den Landarbeiten auszuhelfen.

... Vogelmeister. Der berühmte schwarze Vogelmeister Jack Johnson besitzt einen Spazierstock, auf dessen wertvoller Krücke die Worte stehen: „Dieser Stock gehört Jack Johnson, der einen Menschen mit einem einzigen Faustschlag töten kann.“ Kürzlich ließ er nun diesen Stock in einem Restaurant stehen, und als er zurückkam, fand er folgenden Zettel vor: „Ihr Stock ist von einem Manne gestohlen worden, der zehn Meilen in der Stunde läuft. Er ist vor einer halben Stunde gegangen.“ Leider wird nicht von den Pariser Zeitungen, die diese Geschichte zu vermelden wissen, berichtet, ob der schwarze Vogelmeister hinter dem Dieb lange Weine gemacht hat und es auf einen Wettlauf hat ankommen lassen.

Vermischtes.

... Bilder. Das staubdicke Einrahmen der Bilder wird auf folgende Weise erreicht. Der Falz des Rahmens ist mit Leim oder dergleichen gut auszustreichen; dann wird ein Faden Strichwolle hineingelebt, und darauf kommt die Glasscheibe zu liegen. Will man die Glasscheibe bei größeren Bildern dicht einfristen, so rühre man Weizenmehl mit kaltem Wasser an und koche daraus einen dünnen Kleister, dem man etwas gekochten Tischlerleim beifügt. Nun wird dem Kleister soviel Schlemmkreide beigegeben, bis der Kitt nicht mehr zu dünn ist, er darf aber auch nicht zu dick werden. Hiermit streiche man den Falz des Rahmens aus und drücke die Glasscheibe hinein. Der Kitt, der überquillt, muß etwas trocken werden und wird mit einem Messer entfernt.

... Vor allem Bösen. Hören Sie mir noch diesen zweiten Zitiemann?

„Alles!“ sagte das junge Mädchen innig. Siegmund war im Begriffe, lebhaft ihre Hand zu ergreifen; da begann er sich auf alle die Menschen umher; zugleich durchzuckte ihn die Erinnerung an die Klage, welche ihm zu Teil geworden, als er sich neulich ebenso wie mit Margarita hüllte hatte.

Sein Blick überflog die Gruppen schnell und scharf. Die Generalin stand abgekehrt — das einzige auf ihn gerichtete Augenpaar gehörte Max Friesack.

Er bot Margarita unwillkürlich die Hand, um ihre von dem Steine niederzuhelfen, auf dem sie noch stand, und ließ dann diese liebe Hand sogleich los, ohne sich den letzten Druck zu gestatten.

Die Gesellschaft war im Aufbruche begriffen, und das viele Sinken der Sonne mahnte, daß es Zeit war, sich zu verabschieden.

Oberst Friesack bot der Generalin seinen Arm; sie nahm nicht an und bezeugte mit den Wimpern ihre Schwärze.

Der Oberst setzte sich mit der alten Dame in Bewegung, während Ottilie ein paar Schritte seitwärts trat und einen Teil der Gesellschaft an sich vorbeipassieren ließ.

Siegmund befand sich jetzt in ihrer Nähe; sie richtete eine Bemerkung an ihn, die ihn an ihre Seite führte. Margarita war schon voraus.

Als die Gräfin nun auch folgte, befiel sie den jungen Mann neben sich, allerlei Gleichgültiges verflüchtend. Schon war das Schiff in Sicht und die Vordersten im

Einsteigen begriffen, als Ottilie ihren Begleiter ersuchte, ihr den Schal umzugeben, und zugleich, um die noch folgenden nicht aufzuhalten, von dem schmalen Wege ab in das angrenzende Feld trat.

Während er ihr den kleinen Dienst leistete, wandte sie ihm ihre festen blauen Augen zu und sagte ganz ohne Strenger, in gelassenem Tone:

„Lieber Niedega, ich möchte Ihnen etwas zu bedenken geben. Wir legen Wert auf Ihren Verkehr mit uns, mein Mann und ich.“

Lassen Sie diesen Verkehr nicht durch Unüberlegtheiten zur Unmöglichkeit werden! Wir verstehen uns, nicht wahr?“

Eine schnelle Flamme blühte ihr aus Siegmund's Augen entgegen; die rasche, unwillkürliche Bewegung seiner Hand schien ebenso raschen Worten auf seinen Lippen voranzugehen, doch wurden solche, wenn gedacht, nicht ausgesprochen.

Er wechselte die Farbe und antwortete nur durch schweigende Verbeugung. Auch schien die Gräfin keine andere Erwiderung erwartet zu haben; nach kaum merklichem Zögern legte sie die kurze Strecke bis zum Ufer zurück und stieg ein.

Siegmund setzte sich neben den Steuermann. Hier durfte er schweigen. Während das Fahrzeug im beginnenden Dämmer des Abends heimwärts ruderte, unterschied sein scharfes Auge ein rotes Kreuz, das von der Platte eines der Gebirgsriesen auftrug.

Dies war die Stelle, wo der kleine Rachen heute früh an dem Schiffe vorbeigefahren war und die Phantasie einer Genossin der Fahrt den Schluß einer Novelle in die Luft gezeichnet: zwei Menschen, die zusammen gehören —

geschieden werden — nach Jahren sich wieder begegnen, nahe und doch unerreichbar — wie müßte Denen wohl zu Mute sein?

Es war tiefe Nacht als Wagen und Reiter in S. eintrafen. Auf dem Residenzplatze trennte man sich. Siegmund's Weg führte ihn über den Strom, und als er sich verabschiedete, schloß Max sich ihm an.

Dies war nichts Ungewöhnliches, obgleich Friesack's in anderer Richtung wohnte; heute war die Begleitung des Fremdes aber Siegmund unwillkommen; nachdem er sich so lange Zeit Gewalt angetan hatte, empfand er glühende Sehnsucht nach Einsamkeit.

Noch schien auch Max in schweigmäßer Stimmung gegen seine Art, die gewöhnlich jede erlebte Anregung wortreich austönen ließ.

Erst als Beide über die schon menschenleere Brücke kamen, sagte er dicht neben dem Freunde in gepreßtem Tone:

„Siegmund!“ Die eigentümliche Betonung seines Namens riß diesen aus seiner Zerstreuung.

„Was ist Dir?“ fragte er, als er nur im hellen Schein der Gaslaterne den Ausdruck von Max' Gesicht wahrnahm.

„Ich muß Dir etwas sagen. Denke nie an mich — ich gönne sie Dir.“

„Was gönnst Du mir?“ „Sie — Margarita! Ich sah Euch heute beisammen stehen; da wußte ich es auf einmal; gerade da schautest Du Dich nach mir um.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Der Fall der Festung Namur.

* Berlin, 25. Aug. nachm. 12.15 Uhr. Die Stadt und 5 Forts der Festung Namur sind bereits gefallen und von deutschen Truppen besetzt worden. Die 4 übrigen Forts werden noch beschossen. Auch diese werden noch im Laufe des heutigen Tages in unseren Händen sein.

* Berlin, 23. Aug. Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen japanischen Geschäftsträger heute vormittag folgende mündliche Erklärung abgegeben: Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Votschafter in Tokio abzuweisen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.

* Berlin, 23. Aug. Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen. — Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Balmont erreicht und setzt die Verfolgung fort. — Vor Namur donnern seit vorgestern abend die deutschen Geschütze.

* Die gescheiterte englische Ersaharmee Der „Pester Lloyd“ meldet, daß der Plan, eine englische Ersaharmee von 500.000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100.000 Mann gesammelt haben wird.

* Sofia, 23. Aug. Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere von Serbien begriffen. Die Serben seien von allen Seiten gedrängt infolge der erlittenen ungeheuren Verluste. In Nisch herrsche eine Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden. — Der bulgarische Gesandte Tschapraschikow ist unterwegs nach Sofia.

* Rom, 24. Aug. Wie der „Corriere d'Italia“ meldet, haben die Kardinäle beschlossen, das Konklave am Montag, den 31. August, zusammenzutreten zu lassen. Das heilige Kollegium werde sich am Montag in der Paulskirche versammeln, wo eine Messe des heiligen Geistes zelebriert werde. Auch der „Messaggero“ will aus guter Quelle wissen, daß das Konklave für Ende dieses Monats festgesetzt sei.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, 26. August, abends 8.30 Uhr: Kriegsbetsunde. Lied 296

An Liebesgaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Von D. 20 M., R. 3 Bettücher, 6 Handtücher, 1 Hemd, B. 12 M., U. 20 M., L. 3 M., D. 15 M., D. 3 Bettücher, 3 Handtücher, M. 4 Kopfkissenbezüge und Stoff zu Handtüchern, R. 300 Cigaretten und 200 Cigarren, St. 1 Bettuch, 1 Ueberzug, 2 Kopfkissenbezüge, St. 6 Hemden, 1 Bettuch.

Gottes Segen über Gaben und Geber!

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkstrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Freiw. Sanitäts-Kolonne

vom Roten Kreuz.

In Gaben für das rote Kreuz gingen weiter ein: Krieger- u. Militärverein 37.50 M., Evang. Kirchengemeinde 50 Mark, Landw. Consumverein 50 M., Albert Himmelreich 100 M., E. R. 20 M., Peter Stein 20 M., H. Fischer 20 M., Bürgermeister Meerten 100 M., durch Herrn Dr. Gelberblom R. 10 M. und Schmuckhaken, R. 3 M., Ph. Schrupp 5 M., E. Christ 10 M., mit den bereits quitt. 163.50 M. auf 601. — Mark. Herzl. Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben gern bereit.

J. K. Stäger, Kol.-F.

Landw. Consum-Verein

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Zahlungen täglich von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. bei dem stellv. Mandanten Koch, Neugasse 2, geleistet werden können.

Bestellungen in Mele, Maß zc. für den nächsten Monat werden jetzt schon angenommen.

Der Vorstand.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtslehre Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Wissen durch dieselben Berechtigungen gewährt wie die Verzeichnung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bestehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse aneignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. gütigende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

D.R. Paten

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Goldene Medaille Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Nr. 261 107 Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde feststehende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bez. Wiesbaden besitzt allein Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Vom Guten das Beste für jedermann!
Man achte auf die Schilder und Tüten.

Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.

Die Freude der Hausfrau!

Aluminium-Emailbronze

dauerhafter, nicht oxydierender Anstrich für eiserne Ofen und Röhre, sowie streichfertiger, geruchloser Eifenlack. Alle Bronzen und Möbelpolitur für den Hausgebrauch.

Wilh. Stäger,

Papier- und Schreibwaren, Sadgasse 2.



Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Artiklen

Papier-, Schreibwaren und
Schulartikeln

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Weizen und Korn

kauft direkt von der Maschine per Kasse zu den höchsten Preisen. Säfte werden geliefert.

Hch. Reinemer I.

Schöne 7 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Frankfurterstr. 63.

Elf 5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Frankfurterstr. 54.

Prinia Allgäuer

Stangenkäse

in ganzen Stangen 48 Pfg. das Pfund.

Hch. Fr. Reinemer.

Gartenstr. 12

1 Zimmer u. Küche a. sof. zu verm.

Fahrrad

gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. an den Verl.

Birnen, Reineklauden und Mirabellen

abzugeben.

Wiesbadenerstr. 20.

Reineklauden

zum Einmachen per Pfg. 14 Pfg., bei Abnahme größ. Quantums billiger. „Frankfurter Hof.“

Gute Frühbirnen

zu verkaufen.

Mainzerstraße 11.

Spiritus

zum Anfeigen. Sallg. Pergamentpapier für Einmachzwecke hygienisch und staubdicht verpackt und Decker's Einmachhilfe (Sallg. zylindrisch) empfiehlt

Drogerie Stäger.

Hirsch- und Salicylalk

Salicylstreupulver

Dialon- und Dermatowundpuder

Franzbranntwein

empfiehlt

Drogerie Stäger.

Alleinverkauf des „Original“ Friedrichsdorfer Zwiebads.

Visitenkarten

fertigt billigt an

Buchdruckerei C. Nass

Bestellungen von

Hühnern

und Futtergeräten

vom Geflügelhof Auerbach (Hessen) können beim Vertreter W. Auep, gemacht werden.